

Doris Mührenberg

Petrivision „Suchspiele“ / 2. Oktober 2010

Archäologen sind Schatzsucher – so heißt es des Öfteren. Nein, wenn ich an Schätze und Schatzsucher denke, dann fallen mir versunkene Galeeren ein, dann denke ich an geöffnete Schatztruhen dort unten, auf dem Meeresgrund im Bauch der Schiffe, Schatztruhen, aus denen Perlenketten und Goldstücke quellen, häufig bewacht von gefährlich aussehenden Kraken, die ihre zahlreichen Fangarme um die Truhen schlingen. Wenn ich an Schätze denke, dann fallen mir Piraten ein, die Schatzinsel mit der Besatzung der Hispaniola, Jim Hawkins mit der Schatzkarte, John Silver mit dem Holzbein und Ben Gunn als Grals- bzw. Schatzhüter.

Für Archäologen besteht ein Schatz eher in einer unscheinbaren Scherbe, klein, grau, hart gebrannt, oder aber in einem Stück Holz, einem ehemals mächtigen Holzbalken zum Beispiel, der hier in Lübeck aber häufig gut datiert werden kann, und somit zu etwas Besonderem wird.

Nein, Archäologen sind keine Schatzsucher, sie sind Sachensucher! Erinnern Sie sich noch an Pippi Langstrumpf und ihre Freunde Thomas und Annika? Pippi will mit ihnen Sachen suchen spielen, denn die Welt ist voll von Sachen, die gefunden werden wollen, und es ist nötig, dass sie Jemand findet. Pippi hat in ihrem Leben schon viel gefunden: Goldklumpen, Straußenfedern, tote Ratten und im Dschungel von Borneo, dort, wo noch nie zuvor Jemand seinen Fuß hingewetzt hat, ein Holzbein. Auf die Frage von Annika, ob man alles mitnehmen dürfe, erklärt Pippi: „Ja, alles, was auf der Erde liegt!“ Das ergibt gleich zu Anfang ein Problem, da Pippi gern einen Mann, der auf dem Rasen vor einer Villa liegt, aufsammeln möchte, da man so schöne Dinge mit ihm machen könnte, wie z. B. in einen Käfig sperren und mit Löwenzahnblättern füttern – das allerdings reden ihre gut bürgerlich erzogenen Freunde ihr aus.

Letztendlich findet Pippi eine Garnrolle und eine rostige Blechbüchse mit Loch. Und mit ihrer Phantasie kann sie mit diesen Sachen die tollsten Dinge anstellen. Ihre Freunde, die kein Finderglück hatten, werden von ihr an den berühmten hohlen Baum verwiesen – und siehe da, sie werden fündig, eine Korallenperlenkette und ein Notizbuch in Leder mit silbernem Bleistift warten auf sie – doch das sind augenscheinlich bewusst versteckte Sachen.

Zurück zu den Archäologen: Das Sachensuchen, das ist genau auch ihre Aufgabe, Sachen suchen, nicht auf der Erde, sondern in der Erde und damit dem Untergrund sein Geheimnis entlocken. Da wird die Profession zum Suchspiel, denn man weiß vorher nie genau, was man finden wird. Das allerdings birgt auch die Spannung in sich, hat etwas Spielerisches. Was für Pippi Spaß ist, für Lord Trelawney, den Sponsor der Schatzinselexkursion, das Suchspiel aus lauter Abenteuerlust, das verbindet sich in der Aufgabe der Archäologen, die ja das Glück haben, das, was anderer Leute Hobby ist, als Beruf zu leben und darin aufgehen zu können.

Das Spiel, der Spieltrieb fordert und fördert die Neugier, und wenn man sich etwas dieser kindlichen Neugier bewahrt, dann wird man zum Forscher, zum Wissenschaftler und macht sich mit Freude, Neugier und Forscherdrang daran, entdecken zu wollen, was die Welt im Innersten zusammenhält.

Unter dem Motto „Suchet, so werdet ihr finden“ tummeln sich Lübecks Archäologen zurzeit im Herzen des Kaufleuterviertels, um hier die Anfänge der Königin der Hanse aufzuspüren. Und das Suchspiel nach der Vergangenheit unserer alten Hansestadt besteht darin, jede Scherbe, jedes Holz, jeden Fund, jede Mauer, jede Schicht wie Puzzleteilchen zu nehmen und durch Fragestellungen, Vergleiche, naturwissenschaftliche Untersuchungen, Datierungen, Einordnungen und mittels einer gehörigen Portion Phantasie zusammenzufügen, um der Rekonstruktion der Vergangenheit immer einen Schritt näher zu kommen.

Und wie Pippi Langstrumpf weiß, was sie mit dieser alten Garnrolle alles anstellen kann, so bekommt durch das Suchspiel der wissenschaftlichen Forschung eine kleine, graue, hart gebrannte Scherbe eine ganz besondere Bedeutung für die Stadtgeschichte, so wird durch die Forschung und in der Erkenntnis des Archäologen ein Fund zu einer Kostbarkeit – wie etwa ein – für normale Blicke – gewöhnlicher Backstein! Über diesen gebeugt können zwei Archäologinnen staunend und heftig diskutierend lange Zeit verweilen – weil dieser Backstein nämlich in einer ungewöhnlichen Lage aufgespürt wurde! Er befand sich unter der Schwelle eines hölzernen Gebäudes aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, ist also zu einer Zeit in die Erde gekommen, als Backsteine noch äußerst selten in Lübeck waren! Und da haben wir es wieder, die Sache ist äußerst spannend – und schon geht das Suchspiel „Lübecks Vergangenheit aufdecken“ für die Archäologen weiter!

Doris Mührenberg